

deutschen humanistischen Schul- und Bildungswesens“⁴¹⁾ bezeichnet und entsprechend gewertet hat.

Nicht nur alle überschwenglichen Titulierungen Hrabans, auch sein verbreiteter Ehrentitel erscheint in einem neuen Licht, wenn man dem Einfluß des großen Lehrers anhand der Überlieferung seiner Werke nachgeht. Allerdings verlangt dies, daß man nicht nur nach der Zahl der erhaltenen Handschriften fragt, sondern ebenso ihre Schrift- und Bibliotheksheimat beachtet.

Bisher konnten weit über tausend erhaltene Handschriften mit einem oder mehreren Werken Hrabans festgestellt werden. Dieses erste Suchergebnis beruht allerdings überwiegend auf Angaben gedruckter Kataloge heutiger Handschriftenbibliotheken mit all ihren Unvollkommenheiten, außerdem auf gedruckten und einigen brieflichen Mitteilungen über Handschriften⁴²⁾ und kann sich nur bei einer relativ geringen Zahl auch auf Autopsie stützen. Hinzu kommen zahlreiche mittelalterliche Bibliothekskataloge, in denen Werke Hrabans verzeichnet sind.

Die für unsere Frage notwendige Untersuchung der festgestellten Überlieferung steckt noch in den Anfängen. Aber selbst die bisherigen Untersuchungsergebnisse können hier nicht alle ausgebreitet werden. Ich beschränke mich daher auf einzelne aussagekräftige Beispiele und hier im wesentlichen auf die Überlieferung aus dem 9. Jahrhundert.

Von dem heute vielleicht bekanntesten Werk des Hrabanus, „De institutione clericorum“, konnten zwölf Handschriften aus der Zeit bis zum Beginn des 10. Jahrhunderts ermittelt werden, von denen Knöpfler für seine 1907 erschienene Edition nur vier bekannt waren⁴³⁾. Von diesen zwölf — vollständigen oder fragmentarischen — Handschriften stammen zwei aus Fulda⁴⁴⁾, also der Wirkungsstätte des Hrabanus und somit dem Entstehungsort des Werkes, ferner

⁴¹⁾ So A. Manser, Hrabanus Maurus, in: Lex. f. Theol. u. Kirche 5 (1933) Sp. 160, ähnlich im Ausstellungskatalog „Karl der Große — Werk und Wirkung“ (1965) Nr. 497: „Stammvater des deutschen Schulwesens“ (Braunfels).

⁴²⁾ Die jüngste gedruckte Mitteilung: Peter Zahn, Hrabanus Maurus: Super Matheum. Zu einem neuen Fragmentfund in der Stadtbibliothek Nürnberg, Bibliotheksforum Bayern 1 (1973) S. 120—125. Bernhard Bischoff verdanke ich die letzte briefliche Mitteilung (v. 1. V. 74) über das von ihm im Frühjahr 1974 im Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften zu Leningrad entdeckte Doppelblatt mit Hrabans Ecclesiasticus-Kommentar „in schönster Fuldaer Schrift seiner Zeit“ (Sign. Ms. 14/625).

⁴³⁾ Knoepfler (s. Anm. 30) S. XXf. Außer den bei Knoepfler „s. IX“ datierten Hss. Clm. 14210 (s. IX¹) und St. Gallen 286 (s. IX¹) sind auch die von ihm benutzten Clm 14405 und Paris, BN. lat. 2440 dem 9. Jh. zuzuweisen; vgl. u. Anm. 45 u. 48.

⁴⁴⁾ Clm 14210, s. IX („frühes IX. Jh.“), nach 1028 an St. Emmeram, Regensburg, vgl. Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1 (³1974) S. 235 f. u. d. ers., Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters, in: d. ers., Mittelalterliche Studien 2 (1967) S. 78 Anm. 9 („ein Werk der Fuldaer Schreibschule aus Hrabans Lebzeiten“); über den Schrifttyp, in dem auch die Würzburger Hss. Mp. theol. fol. 65 u. 72 geschrieben sind, vgl. B. Bischoff - J. Hofmann, Libri sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6, 1952) S. 48 f. — Clm 14716, fol. 105—118 (De inst. cler. I 31, 14—23), s. IX², „vielleicht dem Fuldaer Kreis“ angehörend, vgl. Bischoff, Schreibschulen S. 253.